

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 41 (1958)
Heft: 5

Artikel: Martin Junker
Autor: Huber, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Martin Junker

Es sind nun schon einige Monate her, seit unser Gesinnungsfreund Martin Junker nach einem arbeitsreichen Wirken sein Leben abgeschlossen hat. Seine rege Anteilnahme am Geschehen der Freigeistigen Vereinigung rechtfertigt es, wenn auch verspätet, ihm einen Nachruf zu widmen.

Der Entschlafene stammte ursprünglich aus Ostpreußen. Er ließ sich kurz vor der Jahrhundertwende als Professor der Kantonsschule in Solothurn nieder. Von 1903 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1936 war er Hauptlehrer an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich. Seither lebte er im Ruhestand und widmete sich vorwiegend seinen philosophischen und volkswirtschaftlichen Studien. Am 12. Dezember 1956 ist er nach kurzer Krankheit im hohen Alter von 86 Jahren entschlafen.

Martin Junker war ein Freidenker im wahren Sinne des Wortes. Unabhängig von herrschenden Lehrmeinungen hat er sich in zähem geistigem Ringen seine eigene, festumrissene Weltanschauung geformt. Mit kritischem Verstand studierte er die Werke der großen Philosophen, Soziologen und Nationalökonomien und hat sich daraus seine eigenen Erkenntnisse aufgebaut. Mit aller Konsequenz trat er stets für eine klare Begriffsprägung ein, betrachtete er doch prägnante Begriffe als die unerläßlichen Werkzeuge des Denkens. Bei seinem philosophischen Forschen kam es ihm hauptsächlich darauf an, die Zusammenhänge des kosmischen und menschlichen Seins zu ergründen. Ausgangspunkt seiner Einsichten war die Einheit des Seins, das allumfassende, unendliche Weltall, das ein Jenseits ausschloß. Philosophisch bekannte er sich im Prinzip zum kritischen Realismus. In diesem Sinne gab er stets zu verstehen, daß man zwischen dem realen Sein und der Erkenntnis des Seins unterscheiden müsse. Die ganze Wirklichkeit (Natur) ist von zwei Ordnungsprinzipien erfüllt, nämlich von der Supplementarität (Schichtungsprinzip) einerseits und der komplementären Polarität (wechselseitige Zwielfalt) andererseits. Dabei handelt es sich nicht um Erkenntnismethoden, sondern um objektive Grundtypen der Wirklichkeit. Hinsichtlich der Supplementarität vertrat er ähnliche Ansichten wie der große deutsche Philosoph Nicolai Hartmann in seiner Lehre von der Stu-

fenfolge und dem Schichtenbau der Welt. Was die komplementäre Polarität anbetrifft, so sah er darin den Schlüssel zum Verständnis der Materie. Diese kann einerseits in ihrer stofflichen Struktur (Masse, Hyle), anderseits in ihrer immateriellen Funktion (Kraft, Energie, Leistung) erfaßt werden. Schichtungsprinzip und komplementäre Polarität ermöglichen die Erklärung der verschiedenartigen Seinsstufen der unbelebten und der belebten Natur.

Martin Junker hat sich aber nicht nur den theoretisch-philosophischen Problemen gewidmet, sondern er nahm auch lebhaften Anteil am sozialen Geschehen. Besonders während der großen Wirtschaftskrise war es ihm ein inniges Anliegen, die Ursachen der sozialen Notlage und Ungerechtigkeiten aufzuzeigen, denn auch auf dem Gebiete der Volkswirtschaft verfügte er über eingehende Kenntnisse. Die Grundlage der sozialen Probleme erblickte er in der Bodenfrage. Er vertrat mit Vehemenz das Postulat, daß die Einführung eines solidarischen Bodenrechtes die Vorbedingung einer gerechten Gesellschaftsverfassung sei. Er war sich aber voll bewußt, daß nebst einer strukturellen Aenderung der Gesellschaftsordnung eine Veredlung der menschlichen Gesinnung notwendig ist. In diesem Sinne schrieb er in einer seiner Betrachtungen: «Die höchste Gesinnung, die ein Mensch bekunden kann, besteht darin, daß er in irgend einer Weise zu den sozialen, also von Menschen und für Menschen gesetzten Grundlagen und Grundfesten des volksgemeinschaftlichen Aufbaues Stellung nimmt. Hierin liegt die letzte, für uns überhaupt erreichbare Unterscheidungsmöglichkeit von Gut und Böse.»

Wer mit dem Verstorbenen in näherer Beziehung stand, konnte immer wieder seine Bescheidenheit und seine natürliche Art feststellen. Nie hat er sich persönlich in den Vordergrund gedrängt. Er war stets bestrebt, sich über die mannigfaltigen Probleme sachlich mit Gegnern auseinanderzusetzen. Wohl konnte er in der Diskussion seinen Standpunkt sehr heftig und mit allem Nachdruck vertreten, aber immer achtete er seinen weltanschaulichen Gegner als Menschen. Sein schlichtes Wesen und seine Rücksichtnahme gegenüber seinen Angehörigen und den Mitmenschen hat er bis zur letzten Stunde gewahrt. Trotz seinen umfassenden Kenntnissen und geistigen Fähigkeiten war es ihm ein Bedürfnis, mit einfachen Leuten aus dem Volke sich über soziale Fragen auszusprechen und ihnen in ihrem Suchen nach Erkenntnis behilflich zu sein. Seiner Ansicht gemäß, daß die Werktätigen sich die Erkenntnisse der sozialen Zu-

sammenhänge selber zu bilden haben, hat er es abgelehnt, seine weltanschaulichen Grundsätze in einem Buche zusammenzufassen.

Wir verlieren in Martin Junker einen einsichtigen und aufgeschlossenen Gesinnungsfreund, der viele Jahre in unserer Vereinigung, besonders in der Ortsgruppe Zürich, aktiv mitgewirkt und mitgestritten hat. Haben seine Erkenntnisse auch die verdiente Verbreitung nicht gefunden, so sind sie doch bei manchem Zuhörer seiner Vorträge und bei vielen Lesern seiner Aufsätze auf fruchtbaren Boden gefallen. In diesem Sinne danken wir ihm für sein Wirken im Dienste unserer weltanschaulichen und sozialen Bestrebungen. Wir werden stets ehrend seiner gedenken.

Willy Huber

SPLITTER UND SPÄNE

Intoleranz

Alles kann denn doch nicht stillschweigend hingenommen werden! Wir sehen uns veranlaßt, die Ueberbordungen eines religiösen Fanatismus tiefer zu hängen. Daß in der Schweiz solche Anschuldigungen erhoben werden, muß man wissen.

Laut «Obwaldner Volksfreund» hat der Luzerner Regierungsrat Dr. Werner Bühlmann an einem Schulungskurs der katholischen Obwaldner Jungmänner eine Rede gehalten, in der er sagte:

«Die Aufgabe des katholischen Jungmannes ist mit der Erfüllung der Sonntagspflicht noch lange nicht erfüllt. Es geht um etwas Großes! Es gilt, den Strömungen gegen das Christentum den Kampf anzusagen. Der heutige Liberalismus, entstanden aus dem Radikalismus, zeigt dem denkenden Bürger deutlich, was er will. Indem er die Kirche in die Sakristei verdrängen will, richtet er sich letztlich gegen das Christentum. *Für oder gegen Christsus!* Das ist heute die Frage. Daß viele Liberale praktizierende Katholiken sind, ändert nichts an dieser Tatsache. Nicht diese sind tonangebend, es sind die führenden Köpfe im vordersten Glied des Freisinns, die den Kurs angeben, und diese Köpfe sind deutlich antichristlich gestimmt. Die liberalen Katholiken wissen nicht, was für eine Sache sie unterstützen, sonst würden sie bald merken, daß sich das Christentum nicht mit liberalen Ideen, wie sie heute vertreten werden, vereinbaren läßt . . .»